

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 69.

Hirschberg, Dienstag, den 23. März 1886.

7. Jahrg.

Hundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. März. Die Kaiserlichen Majestäten empfingen gestern Abend den Besuch des Erbgroßherzogs und der Frau Erbgroßherzogin von Sachsen, welche um 8 Uhr 55 Minuten aus Weimar in Berlin eingetroffen waren. — Heute Vormittag arbeitete Se. Maj. der Kaiser mit den Chefs des Civil- und des Militär-Cabinetts, Wirklichen Geheimen Rath v. Wilmowski und General-Lieutenant v. Albedyll, und nahm den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Porporcher entgegen. Um 1 Uhr Nachmittags erschienen der Großherzog, die Prinzessin Irene und der Erbgroßherzog von Hessen im königlichen Palais, um den Kaiserlichen Majestäten einen Besuch abzustatten. — Im weiteren Verlaufe des Nachmittages erledigte der Kaiser Regierungs-Angelegenheiten und empfing dann die gestern in Berlin eingetroffenen Prinzen Heinrich IV. und Prinzen Heinrich XIII. Ruß.

—* Aus Karlsruhe wird gemeldet: Das beim Erbgroßherzoge wieder aufgetretene größere Fieber hielt gestern den ganzen Tag hindurch an und ermüdete sich erst Abends nach ausgiebigem Schweiße. Im Verlaufe des Nachmittags stellte sich ein quälender, das Athmen störender Schmerz rechts von den unteren Rückenwirbeln ein, welcher die Nacht über anhielt und die Nachtruhe fast gänzlich raubte. Auch am heutigen Morgen war mächtiges Fieber vorhanden, die gestern von neuem besessenen Gelenke sind weniger empfindlich, der pleuritische Schmerz ist gemildert.

—* Anlässlich einer großen socialdemokratischen Versammlung, in welcher Abgeordneter Bebel sprach, und die schließlich von der Polizei aufgelöst wurde, kam es zu tumultuariösen Scenen. Nach der Auflösung, bei der einige Verhaftungen vorgenommen werden mußten, rottete sich die Menge —

es waren ca. 3000 Personen erschienen — auf der Straße zusammen und tobte und schrie, was neue Verhaftungen veranlaßte. Die Berichte Berliner Blätter, wonach die Polizei von den Waffen Gebrauch gemacht und Schutzleute vom Pferde gerissen seien, sind natürlich übertrieben.

—* Die in Folge von Schneestürmen und Schneeverwehungen eingetretenen Unterbrechungen der Postverbindungen auf Eisenbahnlinien in den Provinzen Preußen und Posen, sowie den angrenzenden Theilen Schlesiens sind zum größten Theil beseitigt. Ebenso ist in Vorpommern, auf Rügen und in Mecklenburg der Betrieb auf den Eisenbahnen größtentheils wiederhergestellt. In Schleswig-Holstein verkehren diezüge von Flensburg nach dem Süden wieder regelmäßig. Nördlich von Flensburg ist der Eisenbahnbetrieb noch gestört.

—* Der Annahme freisinniger Blätter, als ob mit dem bekannten Verfahren der Monopolkommission des Reichstags die Frage der ausgiebigeren Heranziehung des Branntweins zur Erhöhung der Reichseinnahmen nunmehr für diese Session erledigt sei, muß auf das entschiedenste widersprochen werden. Es ist, wie wir erfahren, eine neue Vorlage in der Ausarbeitung begriffen, und es wird der Reichstagsmajorität unmöglich sein, auch diese nach berückichtigten Mustern abzuschließen.

—* Der Reichstag genehmigte in seiner heutigen Sitzung die Vorlage betreffend die Heranziehung der Militärpersonen zu den Gemeinde-Abgaben in zweiter Berathung ohne Debatte und beendete sodann nach wenig erheblicher Debatte den Rest der Zuckersteuernovelle, indem er die noch ausstehenden Theile im großen und ganzen nach den Beschlüssen der Kommission genehmigte; außerdem gelangte ein Antrag des Abg. v. Puttkamer-Plauth (deutschcons.) zur Annahme, welcher eine Verlängerung der Steuerereditfrist bezweckt.

—* Das Abgeordnetenhaus begann in seiner heutigen Sitzung die dritte Lesung des Etats und erledigte eine größere

Reihe von Specialstats durchweg nach den Beschlüssen zweiter Lesung; darunter die Stats der Finanzen, der Justiz-Verwaltung und des Ministeriums des Innern, während beim Kustatsat Vertagung eintretet. Die Verhandlung gab dem Abgeordneten v. Rauchhaupt (deutschcons.) Gelegenheit, in Uebereinstimmung mit dem Herrn Minister und unter lebhafter Zustimmung der rechten Seite des Hauses das Vorgehen des deutschfreisinnigen Abg. Dirichlet, welcher seine unqualifizirbaren Angriffe sogar auf nicht mehr unter den Lebenden weisende Beamte ausdehnt, die sich während ihrer Amtsführung durch Pflichttreue und Lichthigkeit ausgezeichnet, in ihrer ganzen Gehässigkeit zu charakterisiren.

Belgien.

Brüssel, 20. März. Man signalisirt die Ankunft zahlreicher Sendlinge der französischen Communaards, welche die belgischen Arbeiter zu weiteren Excessen aufreizten wollen.

Frankreich.

* Mit tiefer Abscheu muß es uns erfüllen, daß sich in Paris ein Blatt gefunden hat, welches nicht nur ungestraft den ruchlosen Mordmord, dem Kaiser Alexander II. von Rußland zum Opfer fiel, in seinen Spalten verherrlicht, sondern sogar nicht anseht, dessen Mörder selbst unter seine Mitarbeiter anzunehmen. Der in den Arbeiterkreisen weit verbreitete „Eri du peuple“, Organ der Pariser Abgeordneten Basty und Comelinat, bringt, um jenes Attentat an seinem Jahrestage zu feiern, eine zu diesem Zweck besonders angefertigte Abbildung der Blutszene und unter der Ueberschrift „Jahrestag der Hinrichtung (execution) Alexander II.“ die Beschreibung eines Augenzeugen, welchem nachgerühmt wird, daß er einer der Mörder sein könnte. — Ähnliches haben auch wir zu erwarten, sobald die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Socialistengesetzes abgelehnt wird.

Oesterreich-Ungarn.

* Triester Blätter melden, der Kaiser Franz Josef habe auf die Nachricht, daß die Verzte unseres Reichskanzlers einen Aufenthalt im Süden anempfohlen

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eduard Hartenberg war mit den getroffenen Vereinbarungen einverstanden; auch er wollte von einer Ausöhnung nichts wissen. „Erwin Kreuzberg ist immer der böse Dämon meines Lebens gewesen,“ sagte er finster. „Uns trennt jetzt eine Schranke, welche nur der Tod beseitigen kann. Ich hatte versprochen, von heute an keine Karte mehr zu berühren; ich gab dem Vater Erwins und meiner Braut mein Ehrenwort darauf. Erwin wußte, daß das Glück meines Lebens von der Einlösung dieses Versprechens abhing; er zwang mich durch seinen Hohn, es zu brechen. Ich sage Ihnen das alles, damit Sie mich rechtfertigen können, wenn dieses Duell einen unglücklichen Ausgang für mich nehmen sollte,“ fuhr er fort, während er mit der Hand langsam durch sein feuchtes Haar strich; „man wird nicht begreifen können, daß ich den Bruder meiner Braut gefordert habe. Und wenn Sie alsdann ein Weiteres thun wollen, so rächen Sie mich an diesem Ferrand; forschen und beobachten Sie so lange, bis Sie den Beweis gefunden haben, daß dieser Mann der Schurke ist, für den ich ihn halte.“

„Wir werden ihn nicht mehr in unserem Club dulden,“ erwiderte der Ingenieur.

„Und welches Recht haben Sie, ihm den Zutritt zu verbieten? Sie müssen ihm zuvor beweisen können, daß er im Spiele betrügt.“

„Es genügt, wenn wir das Lokal verlassen, sobald er eintritt.“

„Nein, das genügt nicht; Sie werden dann nichts entdecken. Er muß entlarvt werden, versprechen Sie mir das!“

„Denken wir doch nicht gleich an das Schlimmste,“ sagte der Ingenieur beruhigend, während er Anstalten zum Ausbruch traf. „Nicht jede Kugel trifft, und eine leichte Verwundung wird Sie nicht abhalten, Ihre Pläne gegen Ferrand zu verfolgen. Ich meine noch immer, eine Ausöhnung müsse in Ihrem Interesse liegen. Das Duell kann nicht verschwiegen bleiben, wenn es, gleichviel mit welchem Ausgange, stattgefunden hat; die Familie Kreuzberg wird Kenntniß davon erhalten, und die Verlobung könnte in Folge dessen wieder gelöst werden.“

Sie hatten das Café verlassen und schritten jetzt langsam durch die stillen, menschenleeren Straßen.

„Glauben Sie, ich habe nicht schon daran gedacht?“ erwiderte Eduard mit einem schweren Athemzuge. „Ob das Duell stattfindet oder nicht, die Folgen bleiben dieselben; ich habe also mein Wort gebrochen — das vergiebt mir der Vater meiner Braut nicht.“

„Muß er es denn erfahren? Ihr Gegner wird schweigen, und wir alle, die bei dem Vorfalle anwesend waren, geloben Verschwiegenheit —“

„Auch Ferrand?“ unterbrach ihn Eduard herb. „Ich habe diesen Mann zu schwer beleidigt, er wird morgen sein Geld fordern —“

„Spielschulden sind gesetzlich —“

„Spielschulden sind Ehrenschulden, die ja vor allen anderen getilgt werden müssen! Ueberdies besitzt Ferrand

einen Schuldschein von mir — er kann mich zwingen, mein Abschiedsgesuch einzureichen.“

„So bringen wir das Geld zusammen —“

„Nicht doch, ich würde das nicht annehmen. Ich sage Ihnen noch einmal; die Folgen bleiben dieselben. In dieser Nacht habe ich das Glück meines Lebens verschert, und das verdanke ich einem Manne, den ich für meinen besten Freund hielt. Ich weiß nicht, worin sein Haß gegen mich wurzelt; aber nachdem ich diesen Haß kennen gelernt habe, ist es mir klar, daß von einer aufrichtigen Versöhnung zwischen uns niemals mehr die Rede sein kann. Also auf baldiges Wiedersehen! Einstweilen meinen besten Dank!“

Mit einem festen Handdruck schied Eduard von dem Freunde, und als er in der Morgenfrühe auf dem Perron des Bahnhofes wieder mit ihm zusammentraf, befand er sich noch immer in ernster aber ruhiger Stimmung.

Der Zug war schwach besetzt. Erwin, der Architekt und ein anderer Herr stiegen in ein leeres Coupee. Eduard fuhr mit seinem Sekundanten erster Klasse, sie blieben darin allein.

„Kennen Sie den Herrn, welcher die Beiden begleitete?“ fragte der Lieutenant, als der Zug sich in Bewegung setzte.

„Ja; es ist ein Arzt, den der Sekundant Ihres Gegners mitgebracht hat.“

„Um so besser,“ nickte Eduard, mit gedankenvoller Miene durch das Fenster hinausblickend. „Und die Waffen?“

hätten, dem Fürsten Bismarck zu diesem Zweck das Schloß Miramare zur Verfügung gestellt und daß der Fürst Reichskanzler längeren Aufenthalt in Triest nehmen werde. Diese Nachricht entnehmen wir dem „Berliner Tageblatt“, sie ist daher mit Vorsicht aufzunehmen.

Geschichtliche Erinnerungen.

23. März 1794 Kosciuszko wird Obergeneral der Polen. — 1815 Revolutionsversuch in Straßburg. — 1819 Kozebue von Sand erstochen.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 22. März.

* Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs ist in der üblichen würdigen Weise gefeiert worden. Nachdem gestern Abend 6 Uhr die Glocken beider Kirchen den festlichen Tag eingeläutet hatten, bewegte sich um 8 Uhr unter Laternenbegleitung der Zapfenstreich durch die Straßen unserer Stadt, während im Concertsaal eine Festvorstellung stattfand, über welche wir an anderer Stelle berichten. Um 6 Uhr des heutigen Tages weckte uns die Reveille, welcher um 7 Uhr die übliche Musikaufführung der Stadtcapelle folgte. Am Vormittag fand Festgottesdienst und in den Schulen Festact statt. Im Gymnasium hielt Herr Gymnasiallehrer Franke, in der höheren Töchterschule Fräulein Gramatke die Festrede. Die Wachparade konnte des Regens- und Thauwetters halber nicht stattfinden, dagegen vereinigten sich die Spitzen der Behörden, die Officiere der Linie, Landwehr und Reserve, sowie mehrere andere Persönlichkeiten um 2 Uhr Nachmittags im Concertsaal zu einem Festessen. Die Compagnien des hier garnisonirenden Bataillons feiern heut Abend in den für sie reservirten, der Feier des Tages entsprechend decorirten Lokalen den Geburtstag des obersten Kriegsherrn durch Theater-Aufführungen und Vorträgen meist militärischen Charakters, sowie durch den üblichen Ball. Die Beflagung und Illumination der Häuser war spärlicher als sonst, was wohl in der ungünstigen Witterung seinen Grund haben mag.

— (D.C.) Trozdem gerade in neuester Zeit in verschiedenen schlesischen Städten Unglücksfälle durch unvorsichtiges schnelles Fahren veranlaßt worden sind, sieht man noch immer Rutschler mit unverantwortlicher Rücksichtslosigkeit gegen die Fußgänger fahren. Ein Beispiel dafür wurde gestern beobachtet. Zwei Frauen, von denen die eine einen anscheinend schweren Koffer trug, gingen kurz vor 12 Uhr Mittags nach dem Bahnhof. Zur selben Zeit fuhr ein Droschken von der Stadt her in derselben Richtung. Eine derselben war nur noch ein kleines Stück von den beiden Frauen entfernt, als letztere den Uebergang der Chaussee über den Bahndamm erreicht hatten. Die Frauen hörten wohl das Rollen des Wagens und wandten sich, ehe sie von dem Trottoir auf die Straße traten, um; das Gespann aber, das inzwischen in gleiche Höhe mit den beiden Fußgängerinnen gelangt war,

machte keine seitliche Bewegung, behielt vielmehr anscheinend die Richtung nach dem Bahnhof bei. Die Frauen setzten deshalb ihren Weg, die Chaussee überschreitend, ebenfalls nach dem Bahnhof zu weiter fort. Ganz unerwartet machte nun das Gespann eine Wendung nach links und fuhr, ohne daß der Rutschler es für nöthig gehalten, die achtlosen Frauen durch Zuruf oder Peitschenknall aufmerksam zu machen, geradewegs auf die beiden Fußgängerinnen los, und schon glaubte der Beobachter dieser Scene dieselben von der Deichsel erfasst zu sehen, als sie sich noch durch einen Sprung zur Seite retteten. Der Wagen trug leider keine Nummer.

ch. (D.C.) Vor längerer Zeit war in einer Sitzung des evangel. Männer- und Jünglings-Vereins in Anregung gebracht worden, dem Vorsitzenden, Herrn Pastor Lauterbach, zu seinem Geburtstag, dem 22. März, als Zeichen der Liebe und Verehrung eine kleine Ueberraschung zu bereiten. Am gestrigen Nachmittag fand nun, im Beisein sämtlicher Vorstands- und einiger Vereins-Mitglieder, die Uebergabe des Geschenks, eines Schreibsecretärs, statt. Bei dieser Feierlichkeit sprach der stellvertretende Vorsitzende, Herr Hauptmann Conrad, einige passende Worte, in welcher er die Verdienste des Herrn Vorsitzenden um den Verein, als des Begründers und Leiters desselben, hervorhob. Anfänglich nur eine kleine Pflanze, ist der Verein zu einem kräftigen Baum herangewachsen, dessen Zweige schon jetzt Früchte tragen. Wie der Herr Pastor seine ganze Kraft bis jetzt dem Verein gewidmet, so möge er es auch in der Folge thun und noch lange der unermüdbliche Berather und weise Führer desselben, bleiben. Der Herr Präses dankte in sehr bewegten Worten für die ihm zu Theil gewordene Ueberraschung; er werde es stets als ein Zeichen der Liebe und Freundschaft betrachten. Auch im neuen Lebensjahre werde er sich so viel als möglich dem Verein widmen, und bitte daher die Mitglieder, treu und fest dem Verein anzugehören, wie er es thue, und mit ihm zusammenzuhalten, dann werde der Verein auch weiter wachsen und gedeihen.

* Dagegen fast täglich in diesem oder jenem Blatte zu lesen ist, daß ein Kaufmann durch irgend welche Vorpiegelungen betrogen worden ist, kommt es doch immer noch vor, daß Geschäftsteute auf die plumpste Weise „hineingelegt“ werden. So kam erst in diesen Tagen wieder eine Frauensperson in einen fleißigen Fleischerladen, machte recht erhebliche Einkäufe, erklärte dann aber, daß sie ihr Geld zu Hause vergessen habe; sie wolle als Pfand eine soeben gekaufte metallne Waschküffel zurücklassen. Der Vorschlag wurde acceptirt, und der Fleischer wartet heute noch auf sein Geld. Die Waschküffel ist aus Zinn und bei Weitem nicht soviel werth, als das Fleisch. Die Betrügerin wird uns als eine mittelgroße Person, mit dunklem Kleid und schwarzer Capotte geschildert. Die Fleischwaaren trug sie in einem Handkorbe fort.

— (Strafkammer-Sitzung vom 20. d. Mts. — D.C.) Der frühere Gendarm und Schießmann Felgenhauer und der Hausknecht Stierand zu Klein-Demmersdorf, Kreis Landeshut, hatten in Zeitungsannoncen und Eingaben an die l. l. Bezirkshaupt-

mannschaft zu Trautenau und den Kreis-Ausschuß zu Landeshut behauptet, daß der Erbsholtschreiber Reichmann, am oben genannten Orte wohnhaft, seine Diensteute wörtlich und thätlich mißhandele, ihnen widerrechtlich den bedungenen Lohn vorenthalte und ihnen Fleisch von krankem oder doch unter verdächtigen Umständen getödtetem Vieh zu essen gebe. Der Beleidigte strengte die Privatklage an, und die Angeklagten wurden am 18. August pr. vom Königl. Schöffengericht zu Schönberg zu 250, bezw. 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt, legten jedoch Berufung ein, über welche heute verhandelt wurde. Die Aussagen der 22 geladenen Zeugen ergaben aber, daß der 2c. Reichmann in den meisten Fällen, wenn auch gerade bezüglich der Behandlung seines Dienstpersonals nicht ganz correct gehandelt, so doch die Grenze des Erlaubten nicht überschritten habe, ebenso sei ihm keinerlei Vorwurf bezüglich der seinem Dienstpersonal vorgelegten Nahrungsmittel zu machen, und sei die Denunciation des 2c. Felgenhauer und Stierand lediglich als persönliche Rancune zu betrachten. Der Gerichtshof bestätigte daher das Urtheil der ersten Instanz.

S. (D.C.) Am 20. d. feierte der hiesige Maschinbau- und Gesangsverein sein 6. Stiftungsfest durch eine musikalische Aufführung, der sich ein Ball anschloß. Das durch den Vereins-Dirigenten, Herrn Lehrer Finger, aufgestellte Programm zeigte einen reichen Wechsel von Scherz und Ernst und wurde recht gelungen durchgeführt. Besonders frisch und präcis wurden von den Choristen das „Lob des Gesanges“ von Maurer, „Frisch gelungen“ von Eisler und „Blauer Montag“ von Otto, vortragen. Von Solosängern ist der „Abend im Gesangsverein zu Hummelstorf“ von Feine hervorzuheben, der durch Inhalt und Vortrag recht erheitend wirkte. Es sind die Leistungen des Vereins um so höher anzuschlagen, wenn man erwägt, daß Männer, die nach schwerer und harter Tagesarbeit gewiß der Ruhe bedürfen, es nicht verschmähen, sich der Mühe der Gesangsproben zu unterziehen. Die Tanzpausen wurden durch verschiedene Toaste, die dem anwesenden Chef der Maschinenfabrik, Herrn Hoffmann, dem Dirigenten Herrn Finger, dem Vereine u. s. w. galten, sowie durch eine die Lachmuskeln stark in Anspruch nehmende Gineproquadrille ausgefüllt. Das ganze Fest zeigte von dem vertraulichen Einvernehmen, das zwischen dem Fabrikherrn und den ihm untergebenen Beamten und Arbeiterpersonale herrscht.

* R. Die gestrige Festvorstellung zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers war leider nicht so besucht, wie es erwartet werden konnte, und es ist dies um so mehr zu bedauern, als die Direction Schiemang — wie wir nach dem gestern empfangenen Eindruck und unsern Erfahrungen sichtlich behaupten können — über recht tüchtige Kräfte verfügt. Als solche nennen wir die Damen Novak und Cordes, welche als Page v. Wessenberg bez. Catharina v. Roth in dem historischen Zeitgemälde „Die Preußen in Breslau“ von Dr. Arthur Müller ihre Rollen prächtig durchführten; besonders rief erstere mit der Erzählung ihrer Bergangeneit große Heiterkeit hervor und errang durch ihr frisches munteres Spiel lebhaften Beifall. Derselbe wurde auch den Herren König (Rittmeister v. Wessenberg), Lamprecht (v. Roth) und last not least Herrn Director Schiemang zu theil, der den „alten Dessauer“ in Spiel und Sprache ganz vorzüglich traf. In Herrn Winzer glauben wir ebenfalls eine tüchtige Kraft zu erblicken, doch scheint derselbe etwas zu Uebertreibungen zu neigen. Ein Urtheil über die Leistungen der übrigen Mitglieder der Gesellschaft müssen wir uns noch vorbehalten. Das Zusammenspiel ist flott und exact, und der Besuch des Theaters allen unsern Lesern zu empfehlen. — Morgen (Dienstag) wird Fräul. Charlotte Baste, die jugendliche Liebhaberin des Königl. Hoftheaters zu Dresden, eine Reihe von Gastspielen hier selbst eröffnen und zwar als „Dorle“ in „Dorf und Stadt.“ Bei dem vortrefflichen künstlerischen Ruf, dessen sich diese

„Ich trage sie in der Tasche. Sind Sie heute in verächtlicher Stimmung?“

„Nein.“

„Und wenn nun Ihr Gegner sich bereit erklärt, das beleidigende Wort zurückzunehmen?“

„Er wird es wahrscheinlich nicht thun, verlassen Sie sich darauf.“

Ein lauter schriller Pfiff der Locomotive unterbrach das Gespräch — der Zug hielt, die Station war erreicht.

Die Herren stiegen aus, sie schlugen verschiedene Wege zu dem kleinen Wäldchen ein.

„Sie müssen mir noch Eines versprechen,“ sagte Eduard. „Wenn ich fallen sollte, dann bringen Sie meinem Vater die Botschaft. Ich weiß sehr wohl, wie schwer dieser Gang Ihnen sein wird, aber ich habe keinen anderen Freund, den ich damit beauftragen könnte, und Sie, als Augenzeuge des Vorfalles in der Spielhölle, werden seine Fragen am besten beantworten können. In meiner Tasche werden Sie einen Brief an ihn finden. Wie zuvor ist es mir so klar geworden, wie in der vergangenen Nacht, mit welcher Liebe er an mir hängt, und mit welchem Andant ich ihm gelohnt habe. Wollen Sie meine Bitte erfüllen?“

„Gewiß, doch ich hoffe —“

„Ich danke Ihnen von Herzen,“ sagte Eduard mit einem Blick auf das Wäldchen, das im Sonnenschein vor ihnen lag. „Sie finden auch einen Brief an meine Braut in meiner Tasche; ich überlasse es Ihnen, ob Sie denselben persönlich überbringen oder der Post übergeben wollen. Und nun genug davon! Ich will

dem Gegner eine heitere Miene zeigen, damit er nicht in der letzten Minute noch Gelegenheit zu einer höhnischen Bemerkung findet.“

Das Wäldchen war bald erreicht. Erwin und die beiden anderen Herren schritten voraus, um den Kampfplatz zu wählen. Sie fanden eine kleine Lichtung, die etwa zwölf Schritte breit war. Die Sekundanten traten zusammen, um die Waffen zu laden. Zwischen den beiden Duellanten war nur ein kurzer, kühler Gruß gewechselt worden. Die Sekundanten traten mit geladenen Waffen zu ihnen und machten, um der Form zu genügen, noch einmal einen Versöhnungsversuch, der auf beiden Seiten zurückgewiesen wurde. Der Ingenieur übernahm das Commando — die Schüsse fielen zugleich — Eduard ließ die Waffe fallen, griff mit der Hand nach dem Herzen und brach lautlos zusammen, während sein Gegner sich bückte, um den Hut aufzuheben, den die Kugel ihm vom Kopf gerissen hatte. Der Arzt eilte hinzu und kniete neben dem leblosen Körper nieder.

„Schuß ins Herz, meine Herren,“ sagte er erschüttert, „der Tod ist sofort eingetreten.“

Ein Blick des Vorwurfs traf Erwin aus den Augen der beiden Sekundanten — bestürzt trat er näher.

„Das war nicht meine Absicht,“ murmelte er.

„Die Reue kommt zu spät,“ erwiderte der Ingenieur. „Was uns nun noch zu thun bleibt, muß mit vereinten Kräften geschehen. Ihrer Familie wegen rathe ich Ihnen, sofort ins Ausland zu gehen, Herr Kreuzberg; benutzen Sie also den nächsten Zug, fahren

Sie in die Stadt zurück, versehen Sie sich mit dem nöthigen Gelde und reisen Sie augenblicklich ab.“

„Und was geschieht mit dem Todten?“ fragte Erwin verwirrt.

(Fortsetzung folgt.)

Ursprung des Kartenspiels.

Die Karten sind zuerst im 14. Jahrhundert in Italien erfunden worden. Die Blätter waren anfangs 7—8 Zoll lang, und man sah darauf einen Papst, Kaiser und die vier Monarchien, die mit einander stritten, daraus entstanden die jetzigen vier Farben. Im Jahre 1390 wurde das erste Kartenspiel in Frankreich eingeführt, um dem König Karl VI. zur Belustigung zu dienen, der damals von der Raserei befallen war. Im folgenden Jahrhundert wurden zuerst die französischen Karten gemalt, die alle historische Bedeutung haben. In dem Biquekönig als David erkannte man leicht Karl VII., der von seinem Vater ebenso verfolgt wurde, wie David von Saul, und wie dieser gezwungen war, sich gegen einen rebellischen Sohn zu vertheidigen. Der Beiname valet war ein Grab, der zunächst zum Chevalier führte. Das Coeur bedeutet die Tapferkeit, das Pique die Waffen, ebenso das Carreau, endlich das Treffe die Fourage, die man im Felde nöthig hat. Das As ist das Symbol des Gelbes, ohne das kein Krieg geführt werden kann. Die Dame Pique war die Pucelle d'Orleans, Dame Coeur die Isabella von Bayern, unter dem Namen Kaiserin Judien, Dame Treffe die Königin Marie von Sujeß und Rachel, die Dame Carreau Agnes Abolot.

Dame erfreut, dürfte ein reger Besuch unausbleiblich sein. Der Billetvorverkauf findet von jetzt ab bis auf Weiteres im Concert Hause (parterre rechts) statt.

S. (D.-C.) Den Besitzern besonders größerer Fabrik-Etablissements dürfte die Nachricht willkommen sein, daß es dem Vorstande des Polytechnischen Vereins gelungen ist, Herrn B. Hofmann aus Siegnitz für einen Vortrag „Ueber neuere Transportmittel der Industrie“ zu gewinnen. Es ist der in Aussicht stehende Vortrag von um so größerem Interesse, als Herr Hofmann Spezialist auf dem qu. Gebiete, und die Transportmittel-Frage von hoher Bedeutung für viele Industriezweige ist.

* In Lomnitz und Buchwald werden mit Anfang April Postagenturen mit Fernsprechbetrieben eingerichtet.

* Es kommt nicht selten vor, daß bestehende Vereine, welche keine Corporationsrechte besitzen, Gesuche um Ertheilung der landesherrlichen Genehmigung zur Aufnahme der ihnen gemachten letztwilligen Zuwendungen einreichen. Derartiger Gesuche bedarf es nicht. So lange einem gesetzlich erlaubten Verein Corporationsrechte nicht verliehen werden, sind die jedesmaligen Mitglieder desselben die Träger der Rechte und Verbindlichkeiten. Dieselben sind nach § 17, Titel 6, Theil II des Allgemeinen Landrechts berechtigt, Vermögen zu erwerben. Es sind also die zur Zeit des Todes eines Erblassers vorhandenen Mitglieder des Vereins nach § 36, Titel 12, Theil I des Allgemeinen Landrechts legitimirt, die Erbschaft in Anspruch zu nehmen, und zwar ohne Genehmigung einer Staatsbehörde.

* Von Wichtigkeit für deutsche Fabrikanten, welche ihre Erzeugnisse nach Amerika exportiren, ist die Entscheidung des Oberbundesgerichts in Washington, wonach der bisher erhobene Zoll auf Bierverpackungen importirter Waaren als ungesetzlich erklärt und aufgehoben ist. Diese Entscheidung bedeutet nicht nur einen Ausfall von Millionen von Dollars in den jährlichen Einkünften der Bundesregierung, sondern schließt auch die Rückzahlung bedeutender Beträge an die Importeure ein. Die Zollbeamten waren bisher von dem Standpunkte ausgegangen, daß die werthvolle Bierverpackung den Kaufwerth der Waaren erhöhe, und schlugen darauf einen erhöhten Zoll. Dieser ist nun durch die erwähnte Entscheidung aufgehoben. So schreibt man der Münchener „Allg. Ztg.“ aus Washington.

* Das von Herrn Richter ressortirende Haupt-Schnapsreptil der freisinnigen Partei, die „Freisinnige Ztg.“ (in vielen Theilen Deutschlands soll es nur die Deutsche Faselzeitung genannt werden), ertheilt dem Abg. Kieschke, der, wenn wir nicht irren, mit noch einigen anderen Freisinnigen, für die Vermehrung der Votteriellose stimmte, eine Rüge deshalb, weil er seine Stellungnahme zu der Frage auch durch einige Worte begründete. „Entgegen dem bestehenden Brauch,“ so schreibt das genannte Reptil, „hielt Abg. Kieschke es für erforderlich, seinen von der Partei abweichenden Standpunkt durch eine besondere Rede kundzugeben.“ Hieraus erhellt, daß Herr Richter das Sprechmonopol in der Partei allein hat, und daß für alle diejenigen Gesinnungsgenossen, welche nicht seiner Meinung sind, die Parole lautet: „Maul halten und Steuern zahlen!“

* Eine prachtvolle Idee giebt das „Berliner Tageblatt“ bezüglich der Diätenprozesse zum Besten, indem es sagt: „Vielleicht wäre der Fiscus niemals auf den Gedanken gekommen, Diätenprozesse anzustrengen, wenn nicht in der ganzen Sache ein verhängnisvoller sprachlicher Unfug vorläge. Um sich kurz zu fassen, hat Jeder die Summen, welche einzelne aus Parteifonds bezogen, ohne weiteres Diäten geheissen, während doch Diäten im Sinne der Verfassung an keinen einzigen Abgeordneten gezahlt worden sind. Diäten, also Tagegelder, werden in ganz bestimmten Terminen, wöchentlich oder monatlich, je nachdem auch täglich, gezahlt, wogegen die einzelnen Abgeordneten, die jetzt verklagt sind, nicht eine nach Tagen auszurechnende Summe, sondern ein für alle Mal eine Entschädigung erhielten.“ Wie schlimm für das „Berliner Tageblatt“, daß in Folge eines „verhängnisvollen sprachlichen Unfugs“ in dem betreffenden Artikel 32 der Reichsverfassung das Wort „Diäten“ gar nicht vorkommt, wohl aber „Besoldung und Entschädigung“ dort verboten ist! Es ist also nicht allein die vom Abfall der „Freis. Ztg.“ sich kümmerlich nährenden freisinnigen Provinzial-, sondern auch die hauptsächlichste Presse der freisinnigen Partei, die, sobald sie den ihr vertrauten Boden der wüsten Schimpferei verläßt, um sachlich zu werden, eine wahrhaft erbarmungswürdige Unkenntniß der Dinge, über die sie redet, zur Schau trägt.

Lüben, 19. März. Der starke Schneefall der letzten Tage hat arge Verkehrsstörungen in seinem Gefolge gehabt. Aus allen Gegenden unseres und der Nachbarreise lausen Nachrichten ein, daß stellenweise der

Wagenverkehr gänzlich ruhen mußte. Dies war namentlich der Fall auf der Chaussee von Steinau nach hier, sowie auf der Chaussee von Polkwitz nach hier. Auf letzterer Straße war es am Donnerstag früh dem Postwagen nicht möglich, vorwärts zu kommen, während auf der Chaussee Steinau-Lüben, nicht weit von Lauer in der Richtung auf hierher zu, der Circus Feankoff mit seiner Wagenkolonne im Schnee stecken blieb und seine Ankunft einige Stunden später als bestimmt erfolgte. Hunderte von Menschen waren überall thätig, um Bahn zu machen. Stellenweise, namentlich wo der Wind sein Wesen recht getrieben, sollen die Schneemassen 7 bis 8 Fuß hoch gelegen und undurchdringliche Wälle gebildet haben. Vor einzelnen Häusern waren die Schneemassen vom Wind so hoch zusammengejagt, daß die Bewohner nur unter größten Anstrengungen sich den Ausgang ins Freie bahnen konnten.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelms I.

Heil Dir, siegreicher Imperator!
Heil Deinem Ruhme, großer Held!
Mit Dir ist sichtbar allerwegen
Der Vater über'm Sternenzelt.
Es feiern Dich Europas Völker,
Voran wir, die Dir unterthan,
Man feiert Dich in fernem Jenseit
Weit drüben über'm Ocean.

Als in den schweren Trübsalszeiten
In nie geahntem Siegesflug
Der Welteroberer Bonaparte
Die ganze Welt in Fesseln schlug,
Da ließ in seinem gnäd'gen Walten
Der ewige Schöpfer Dich erstehn,
Da Du von ihm für spätere Zeiten
Zum Rächer wardest ausersehn.

Auch Preußen lag gar bald darnieder,
Beywungen durch des Korsen Macht,
Ihm waren schwere Prüfungstage
Vom Weltenlenker zugebracht;
Doch unerschüttert blieb im König
Und denen, die ihm unterthan,
Das Gottvertrauen und die Hoffnung,
Daß bessere Zeiten würden nah'n.

Des Cäsars Stern begann zu sinken,
Was nie für möglich galt, geschah:
Napoleon fiel, die Welt durchbrauste
Der Jubelruf: „Victoria!“
Vernichtet war der Friedensförder,
Gefangen auf St. Helena,
Und Aller Seelen schwellt die Freude,
Das Hochgefühl: „Concordia!“

Vergangen sind wohl längst die Tage
Von Leipzig und von Velle-Alliance,
Vergessen kann sie niemals werden,
Die Zeit des kühnsten Thatendrangs;
Die Weltgeschichte wird sie zeichnen
Als eine Glanzepoche stets,
So wie sie Deine Siege zeichnet
Bei Düppel und bei Königgrätz.

Und mochten auch die Wunden brennen
Von Jena und von Auerstädt,
Bei Sedan nahmen wir Revanche
Mit Degen und mit Bajonett;
Gefangen ward des Korsen Neffe,
Sein Kaiserthron, er ward zerstört,
In Deine Hände mußte er legen
Als Kriegsgefangener sein Schwert.

Und dieser Krieg, er ist geboren
Für uns ein wahrhaft heil'ger Krieg,
Denn Deutschland brachte er die Einheit,
Den deutschen Waffen Sieg auf Sieg.
Ja, Du, der königliche Sieger,
Du wardest dazu auserwählt,
Die deutschen Lande zu verbinden
Zum ersten Kaiserreich der Welt.

Cent sind's nun 89 Jahre,
Seit Du erblickt das Licht der Welt,
Fürwahr, ein gottbegnadet Alter,
Erhab'ner, kaiserlicher Held!
O möge Dir der ewige Vater
Noch Lebensjahre viel verleih'n,
Wir wollen dafür ihm, dem Höchsten,
Aus tiefster Seele dankbar sein.

Wer weiß es nicht, wie Du als Sieger
Allüberall gefeiert wirst?
Jedoch gebührt Dir auch die Palme
Als echter, wahrer Friedensfürst.
Dich ziert jede Seelentugend,
Die einem Fürst zu wünschen ist,
Du bist ein König in dem Sinne
Des Gottesjohannes Jesu Christ.

Drum ist auch mit Dir allerwegen
Der Vater über'm Sternenzelt,
Drum schlägt er freu Dich vor Gefahren
Dich, seinen Liebling, großer Held.
Wir feiern Dich am heut'gen Tage
Mit Allen, die uns zugethan,
Im Ost' und West', im Süd' und Norden
Und drüben über'm Ocean!

Hirschberg, den 22. März 1886!

Herrmann Kundt-Schnelder.

Handelsnachrichten.

Breslau, 20. März. Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro März 33,90, pro April-Mai 35,00, pro Juli-August 37,20, Roggen pro März 128,00, pro April-Mai 129,00, pro Sep-

tember-October 140,50. Rüböl loco pro März 45,00, pro April-Mai 45,00. Zint: unv.

Breslau, 20. März. (Course.) Ungar. Goldrente 84,15—84,10 bez. u. Br., Russische 1880er Anleihe 88,15 bis 88,25 bez., Russische 1884er Anleihe 99,75—99,90 bez. u. Br., Oesterr. Credit-Actien 504,50—504—504,50, Vereinigte Königs- und Laurahütte 78,75—79—77,75 bez., Russische Noten 204,25 bez., Polnische Liquidations-Pfandbriefe 57,55 bez., Türken 15,60 bez.

Frühlingsanfang!

Wenn es uns der Kalender nicht schwarz auf weiß bestätigen würde, man könnte es nimmer für möglich halten, daß die Sonne den 20. März, 5 Uhr Nachmittags, in das Zeichen des Widder getreten ist, d. h., daß der Benz begonnen. Es ist ein Jammer! Statt grüner Blattknospen erblickt man nur schwärzlichgraue Bäume und kahle Zweige, statt sprossender Saaten eine schmutzigweiße Schneebede, nur hier und da von Wasser-tümpeln unterbrochen, statt freundlichen Sonnenscheins dicken Nebel. Sonst stimmen um diese Zeit die Grillen am Feldrain wieder an, tanzen die Mücken in lauer Frühlingsluft, pfeifen die Staare und purren die Tauben in Minnelust. Heute herrscht Schweigen und Debe noch ringsum, und die Natur seufzt mit Mensch und Thier darob, daß der alte, häßliche Winter seinen Abschied so unnütz verlängert, der uns diesmal gar nicht schwer wird. Vergebens sehnt sich der Kranke nach der Frühlingssonne, als der Quelle seiner Heilung oder Leidenslinderung, und das silberlockige, fröselnde Alter, das die Tage, die ihm noch beschieden, zählt, und nur noch im warmen Sonnenschein sich Leib und Seele erwärmen kann, summt leise mit dem alternden Göthe: „Frühlingslüstchen, komm' heran, wehe uns entgehen, denn du hast uns wohlgethan auf den Jugendwegen.“ Wird es denn bald kommen, das ersehnte „Mailüsterl“? Weinacht sieht es so aus, und es wäre nach diesem harten langen Winter sehr zu wünschen, daß wir von einer weiteren Auflage der „Winterbilder“ verschont blieben.

Vermischtes.

— Originelles Injerat. Im „Fränk. Kur.“

ist folgendes originelle Injerat zu lesen: An Herrn Hochlöbl. Stadt Nürnberg Magistrat! Bitte den Herrn Freiherrn von Stromer, erster Bürgermeister, daß gegenüber dem Herrn Joh. Förder, gen. Schröder, der Schimpfnamen verboten wird. Seitdem, daß Herr Freiherr von Stromer am 18. Juni 1883 bekannt machte, seitdem machen die Leute mit der Hand an den Hals hin, Das bedeutet auch den Schimpfnamen. Ich brauche nicht ins Spital hinaus, ich verdiene durch die Bank 10—15 Mark die Woche. Der Hans Förder wird immer eingesperrt, und das Publikum lacht dazu. Alles Publikum, heiße es und mag es sein, was es sei, selbst General, Polizeisoldaten, Adjutanten, das ganze Nürnberg und Umgegend soll mir meine Ruh' lassen, denn wenn Das nicht geschieht und mir die Polizei nicht hilft, dann muß ich schimpfen, ansputzen oder gleich schlagen. Joh. Förder.

— Amerikanisch. Als Richter Strong einst in Jefferson County zu Gericht saß, wurde ihm ein des Diebstahls bezichtigter Gefangener vorgeführt, der keinen Anwalt hatte. Der Richter forderte in Folge dessen den zufällig anwesenden jungen Advocaten Strong (seinen Sohn) auf, die Verttheidigung des Angeklagten zu übernehmen und ihm nach bestem Wissen Rath zu ertheilen. Der mit diesem ehrenvollen Auftrag betraute Anwalt zog sich mit seinem Klienten behufs einer Unterredung in das Privatzimmer des Richters zurück. Als nach Verlauf einer guten Stunde der Fall aufgerufen wurde und der Gerichtshof die Thür zu dem Privatzimmer öffnete, trat ihm der Anwalt entgegen, doch von dem Gefangenen war keine Spur. Der Richter, welchem hiervon Mittheilung gemacht wurde, riß erstaunt die Augen auf und fragte: „Wo ist der Gefangene?“ „Der ist fort!“ entgegnete der Anwalt. „Was, fort?“ schrie der Richter. „Natürlich!“ versetzte Strong jun. gelassen. „Ihr habt mir doch strengstens aufgetragen, ihm den besten Rath zu ertheilen, und das that ich denn auch, indem ich ihm rieth, sich schleunigst aus dem Staube zu machen. Er hat meinen Rath auch genau befolgt, ist durch's Fenster hinuntergesprungen und dürfte wohl jetzt etwa zwei Meilen Vorsprung haben!“ Und Strong sen. umarmte gerührt seinen „smarten“ Sohn.

— Das merkwürdige Schauspiel eines brennenden Flusses hatte man vor Kurzem in Schottland. An einer bestimmten Stelle des Clyde bemerkte man schon seit längerem aufsteigende Dämpfe. Ein Fischer warf ein brennendes Bündholz in das Wasser, und sofort erhob sich eine hohe Flamme über demselben, welche längere Zeit und auf weite Strecken sichtbar brannte. Man erklärt die Erscheinung aus einer Entzündung von Gasen, da unter dem Flusse Kohlenlager durchziehen.

Von frischen Sendungen empfehle geneigter Abnahme:
Dresdener Appetitwürstchen, Braunschweiger Cervelat- und Trüffel-Leberwurst,
 feinst. Emmenth. Käse, Gervais, Neuschäteler- und Alpen-Käse,
Messinaer, Jerusalem, Valencia- und Catania-Berg- und Garten-Orangen
 zu denkbar billigsten Preisen.
Vanillen-Brocken-Chocolade, garantiert rein 1 Mark, feinst. crème Praline.

Carl Oscar Galle's Delicateßhandlung.

Zur Frühjahrspflanzung.

Die Gärtnerei **Dom. Seitendorf** bei Retschdorf offerirt in starker gut geschulter Waare: **Äpfel, Birnen, Sitz- und Sauerkirschenbäume, gut geformte Spalierbäume von edlen Birnen und Pfäumen, Stachelbeerbäumen.**
 Starke Linden, Zier- und Trauerbäume, Ziersträucher und schönste Staudenblumen.
Rosen, Hoch- und Niederstämme, nur Auswahl der besten Sorten. Samenpflanzen von Äpfeln, Birnen, Rosen, Ähren, Eichen zc. Niedrigste Preise.

Neuheit, Neuheit!
 Deutschlands Jubiläumshut mit Photographie.
Cari-fari-Güte

für Herren und Damen in mehreren Farben nur bei
Bruno Hartig, Hutfabrik,
 Schildauerstraße 11, Durchgang Promenade 1.

- M. 3,50. Nachstehend verzeichnete 7 Beiblätter: M. 3,50.**
- 1) „**Von Nah und Fern**“, ein illustrirtes Familienblatt ersten Ranges (16 Druckseiten stark; wöchentlich).
 - 2) „**Neueste Mode**“, illustrirte Modenzeitung mit Schnittmuster-Beilagen, monatlich.
 - 3) „**Produkten- und Waarenmarkt-Bericht**“, betr. Baumwolle, Wolle, Getreide, Leder, Colonial- und Fettwaaren zc. — wöchentlich.
 - 4) „**Verloosungsblatt**“, betr. Staatspapiere, Prioritäten, Anl.-Loose zc., wöchentlich.
 - 5) „**Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau**“, 2 Mal monatlich.
 - 6) „**Hausfrauen-Zeitung**“, 2 Mal monatlich.
 - 7) „**Humoristisches Echo**“, — wöchentlich.

erhalten die Abonnenten der in Berlin erscheinenden „Neueste Nachrichten“.

Letztere Zeitung zählt nach erst fünfjährigem Bestehen bereits zu den **gelesensten Tagesblättern des deutschen Reichs.**
 Sie verdankt diese stets wachsende Ausbreitung und Beliebtheit vor Allem ihrer **vollkommen unparteiischen Haltung.**

Die Neueste Nachrichten enthalten bei täglichem Erscheinen (außer Montags): Ausführliche unparteiische politische Mittheilungen, ferner Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Anst. Kunst und Wissenschaft; Gerichtshalle, locale Nachrichten. — Spannende Romane. — Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten. Abonnements der „Neueste Nachrichten“ incl. obiger 7 Beiblätter pro Quartal nur **3,50 Mk.** nehmen alle deutschen und österreichischen Postanstalten entgegen.
 Der im Feuilleton der „Neuesten Nachrichten“ im März begonnene ungemein spannende Original-Roman „**Umnachtet**“ von Fr. Leonardt, wird, soweit er bis zum neuen Quartal erschienen ist, den neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen gratis und franco überandt werden.
 Inserate haben bei der großen Verbreitung des Blattes die denkbar günstigste Wirkung.

Probe-Nummern gratis und franco. — Billigste Berliner Tages-Zeitung (M. 3,50).

Einladung zum Abonnement auf:

Die Arbeitsstube

Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf. Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.
 Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application und Plattstich, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Flets-, Strick- und Stickerarbeiten aller Art.
 Monatlich ein Heft mit reich illustrirtem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, slygerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.
Die Arbeitsstube bietet sowohl Müttern als Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:

Vossische Zeitung (Berlin). Der Verlag von F. Gebhardi in Berlin bietet mit seiner hübsch ausgestatteten „Arbeitsstube“ eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was Alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Flets-, Strick- und Stickerarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.
 Für's Haus (Dresden). — „Selbst her kaufte Backstich wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Menge farbiger Originalmuster für Canevasstickerei versehene Zeitschrift: „Die Arbeitsstube“. — Jugendschriften-Commission des Schweiz. Lehrervereins. — „Diese Zeitschrift verdient warme Aufnahme am häuslichen Herd.“
 Germania (Berlin). — „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journals sind vorzüglich.“

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Verlagsbuchhandlung **F. Gebhardi in Berlin, W. 62** entgegen; 2 Probehefte franco gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

Verlag: Paul Dertel, Hirschberg.

Verantwortlicher Redacteur: Friedrich Köppl.

Druck: Paul Dertel (vorm. W. Pfund), Hirschberg.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich jeden **Donnerstag** in Hirschberg, Gasthof zu den „drei Kronen“, von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr anwesend bin. **Neue Arbeiten wie Reparaturen** werden binnen einigen Stunden geliefert. Alle Operationen schmerzlos.

J. Stiller, Zahnkünstler, Warmbrunn.

Am 30. März cr. findet in Breslau im Lokale des Herrn **Hansen**, Vormittags 11 Uhr, die

Mitglieder-Versammlung des schlesischen Provinzial-Vereins des allgemeinen deutschen Jagdschutzvereins

statt, wozu hierdurch die sämmtlichen Mitglieder des 1. Bezirks ergebenst eingeladen werden.

Buchwald, den 20. März 1886.

Der Vorstand des 1. Bezirks. Frhr. von Notenhau.

In unserm Firmen-Register ist heute die unter No. 272 eingetragene Firma **C. Schneider zu Hirschberg** gelöscht worden.

Hirschberg, den 17. März 1886. **Königliches Amtsgericht IV.**

Erste Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung vom 19. bis 22. April 1886.
 Hauptgewinne: **90,000, 30,000, 15,000** Mark bares Geld ohne jeden Abzug.
 Original-Loose à 3 1/2 Mark.

Ulmer Dombau-Geld-Lotterie.

Ziehung am 27., 28. u. 29. April 1886.
 Hauptgew. **75,000, 30,000, 10,000** Mark bares Geld ohne jeden Abzug.
 Original-Loose à 3 1/2 Mark empfiehlt und verbietet gegen Einfindung oder Nachnahme des Betrages

Robert Weidner,
 Lotterie-Geschäft,
Hirschberg i. Schl. Bahnhofsstrasse 10.
 Für Gewinnliste und Porto bitte jeder Bestellung 30 Pf. beizufügen.

Meteorologisches.
 22. März, Vorm. 8 Uhr.
 Barometer 731 m/m (gestern 731 1/2). Luftwärme 2 1/2° R. + Niedrigste Nachttemperatur +3 1/2° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Winter-Fahrplan der Omnibusse.

Von Hirschberg nach Warmbrunn: Früh: 7, 8, 9, 10 1/2 und 12 Uhr. Nachm.: 1, 2, 4, 5, 5 1/2, und 7 Uhr.
 Von Warmbrunn nach Hirschberg: Früh: 8, 10 und 12 Uhr. Nachm.: 2, 3, 5, 7 und 8 Uhr.
 Sonntags Nachmittags fährt auch im Winter der 3-Uhr-Omnibus von Hirschberg nach Hirschberg und Abends 5 1/2 von Hirschberg weg.

Berliner Börse vom 20. März 1886.

| Geldsorten und Banknoten. | | Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe. | |
|--|--------------|--|---------------|
| | Zinssuß. | | Zinssuß. |
| 20 Fres.-Stücke | 16,20 | Pr. Bd.-Ed. rüd., 115 | 4 1/2 114,50 |
| Imperials | — | do. do. rüd., 100 | 4 102,00 |
| Oesterr. Banknoten 100 fl. | 162,25 | Preuß. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cert. | 4 1/2 102,00 |
| Russische do. 100 Ro. | 203,95 | Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr. | 5 1 3,90 |
| Deutsche Fonds und Staatspapiere. | | | |
| Deutsche Reichs-Anleihe | 4 105,60 | do. do. rüd., à 110 | 4 1/2 10,10 |
| Preuß. Conj. Anleihe | 4 1/2 — | do. do. rüd., à 100 | 4 101,80 |
| do. do. | 4 105,30 | Bank-Actien. | |
| do. Staats-Schuldcheine | 3 1/2 100,40 | Breslauer Disconto-Bank | 5 91,90 |
| Berliner Stadt-Oblig. | 4 103,50 | do. Wechsel-Bank | 5 1/2 102,00 |
| do. do. diverse | — | Niederlausitzer Bank | 5 92,00 |
| do. do. do. | 3 1/2 100,40 | Norddeutsche Bank | 6 1 — |
| Berliner Pfandbriefe | 5 116,25 | Oberlausitzer Bank | 5 1/2 101,50 |
| do. do. | 4 104,70 | Oesterr. Credit-Anstalt | 8 1/2 499,50 |
| Bommerische Pfandbriefe | 3 1/2 99,40 | Bommerische Hypotheken-Bank | 0 48,00 |
| Böhmische, neue do. | 4 102,20 | Pozener Provinzial-Bank | 6 1/2 123,50 |
| Schles. altländsch. Pfandbriefe | 3 1/2 97,50 | Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank | 5 106,40 |
| do. landwirtsch. A. do. | 3 1/2 99,50 | Preussische Centr.-Bod. 40 pEt. | 8 1/2 132,00 |
| do. do. C II. do. | 4 1/2 — | Preussische Hypotheken-Act.-Bank | 4 97,50 |
| Bommerische Rentenbriefe | 4 103,60 | Preussische Hypoth.-Berl. 25 pEt. | 5 1/2 97,60 |
| Böhmische do. | 4 103,60 | Reichsbank | 6 1/2 138,30 |
| Preussische Rentenbriefe | 4 103,60 | Sächsische Bank | 5 1/2 117,70 |
| Schlesische do. | 4 103,60 | Schlesischer Bankverein | 5 1/2 102,40 |
| Sächsische Staats-Rente | 3 91,80 | Industrie-Actien. | |
| Preussische Prämien-Anleihe v. 55 | 3 1/2 140,00 | Erdmannsdorfer Spinnerei | 4 — |
| Deutsche Hypotheken-Certifikate. | | | |
| Deutsche Gr. Ed. Pfdbr. III | 3 1/2 98,90 | Breslauer Pferdebahn | 6 140,75 |
| do. do. IV | 3 1/2 98,60 | Berliner Pferdebahn (große) | 10 1/2 239,10 |
| do. do. V | 3 1/2 93,10 | Braunschweiger Zute | 11 128,50 |
| Pr. Bd.-Ed. rüd. 110 | 5 111,60 | Schlesische Leinen-Ind. Kramro | 8 1/2 128,25 |
| do. do. III. rüd. 100 | 5 107,00 | Schlesische Feuerversicherung | — — |
| do. do. V. VI. rüd. 100 | 5 101,30 | Ravensbg. Spin. | 12 52,75 |
| | | Bank-Discount 3% — Lombard-Discont 3 1/2 % | |
| | | Privat-Discount 1 1/2 — 1 3/4 % | |